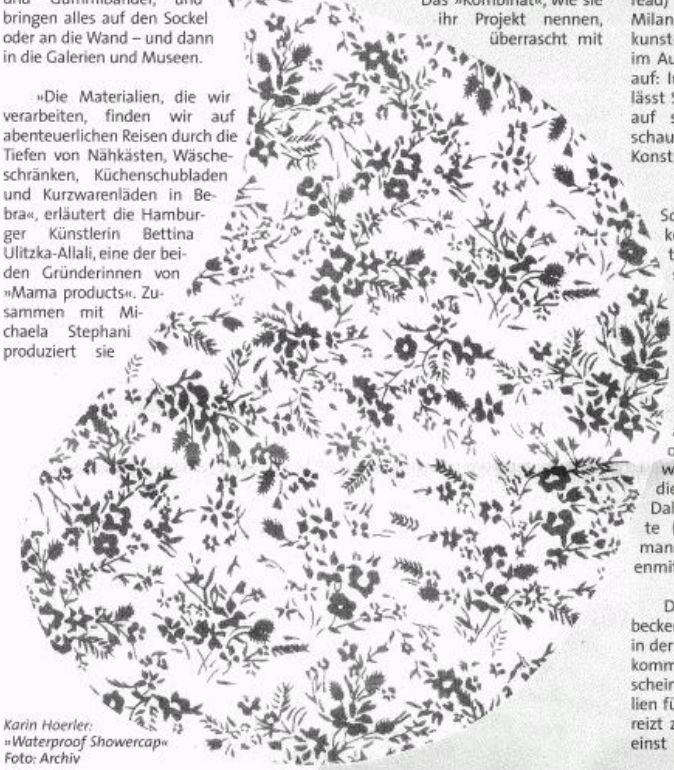
Putzteufel, Duschhauben und »Mama products«

Neuer Trend: Der Standardhaushalt als bildnerisches Allroundthema

Schon bemerkt? Überall wird gewaschen und gebügelt, gesaugt und gespült. Fenster putzen, Boden schrubben, Türen wischen, Parkett moppen, Müll runter, Gardinenstangen rauf – eine Hektik, kaum zum Ertragen. Nein, nicht nur in den Wohnungen, im Haushalt, wo jetzt – nach dem langen Winter – endlich der Frühjahrsputz gemacht wird. Auch in der bildenden Kunst klettern die Leute nach oben und nach unten, legen sich quer, strecken sich unters Sofa, um auch die letzten Krümel zu entdecken. Indes: Beseitigt werden sie nicht. Die Künstlerinnen und Künstler verwandeln das Material, die Staubflocken und Schwammtücher, die Besen und Gummibänder, und bringen alles auf den Sockel oder an die Wand – und dann in die Galerien und Museen.

Andrea Zittel: »Me in Personal Panel Cleaning A–Z Yard Yacht« *Foto: Archiv*

»Die Materialien, die wir verarbeiten, finden wir auf abenteuerlichen Reisen durch die Tiefen von Nähkästen, Wäscheschränken, Küchenschubladen und Kurzwarenläden in Bebra«, erläutert die Hamburger Künstlerin Bettina Ulitzka-Allali, eine der beiden Gründerinnen von »Mama products«. Zusammen mit Michaela Stephani produziert sie »untragbare Tragware«, die aber dennoch per Modenschau in einem imaginären Kaufhaus vorgeführt wird (etwa im Kunstverein Buchholz). Von der Abteilung »Rettungswesen« (1. Stock) über »Mutterschutz« (3. Stock) bis zum »Seelenfrieden« (5. Stock) reicht das Programm.



Karin Hoerler: »Waterproof Showercap« *Foto: Archiv*

Das »Kombinat«, wie sie ihr Projekt nennen, überrascht mit allerlei Haushalts- und Sehnsuchtsartikeln, die sich im Grenzbereich von angewandter und freier Kunst zu bewegen scheinen. Da wären zum Beispiel die »Sehnsuchtsknochen« von Michaela Stephani, Knochen vom Ochsenbein, »Relikte vieler Sonntagssuppen, die nach dem Essen und anschließender Grundreinigung bemalt werden«. Oder wie wär's mit »Zitronella«, Wandobjekte von Bettina Ulitzka-Allali, entstanden aus »Bügelbrandmandalas« (die Künstlerin: »Bügelbrand, weil die Ornamente durch Aufdrücken des heißen Bügeleisens auf eine Wachstischtuchdecke entstehen«)? Wenn die beiden (Haushalts-)Künstlerinnen im Sechziger-Jahre-Look (und mit Lockenwicklern im Haar) vor einem freigestellten Schürzen-Wandbild sitzen und ihren Spaß haben, purzeln die Gedanken des Atelierbesuchers zwangsläufig in alle Richtungen.

Ja, Ulitzka und Stephani sind in bester Gesellschaft. Zwei Beispiele: In Mailand, Galleria Aulenti, zeigte der Kurator Luigi Settembrini im April die Ausstellung »Il diavolo del focolare« (»Der Hausteufel«; Künstlerinnenliste von Vanessa Beecroft bis Rachel Whiteread) – Bestandteil der Triennale di Milano. Aber auch dort, wo das Hauskunst-Thema gar nicht offensichtlich im Ausstellungstitel steckt, taucht es auf: In Hannover, Sprengel Museum, lässt Shirana Shahbazi (bis zum 25.6.) auf sauber sortierte Wäschestapel schauen. Dokumentation des Alltags, Konstruktivismus 2006.

Im Blick zurück Bestätigung: Schwammtücher verarbeitete Hilke Czeloth, Duschhauben thematisierte Karin Hoerler, am Mixer stand Fides Becker. Und natürlich unvergessen die Amerikanerin Andrea Zittel, die schon seit vielen Jahren auf kleinsten Flächen den perfekten Haushalt organisiert, »Living Units« genannt, selbstverständlich mit eigenen »designs for living« ausgestattet. Oder, ganz anders orientiert, aber dem Thema nicht weniger verbunden, Lili Fischer, die »Künstlerisches Zubehör für Daheim« über die Treppen schleppte (»Hausbesuch«) und schon so manchen Haushalt und seine Familienmitglieder auf den Kopf stellte.

Dass die alte Nähkasten-, Waschbecken- und Spinnweben-Disziplin nun in der bildenden Kunst neu aufflammt, kommt nicht von ungefähr: Einerseits scheinen die herkömmlichen Materialien für viele Kreative in der Tat ausgereizt zu sein. Wie sich etliche Künstler einst in die Baumärkte stürzten, um ihre Werkstoffe zu finden, so gelangen jetzt die alten Kurzwaren- und die zunehmenden Kochtopf-Abteilungen zu neuen Ehren. Andererseits hat sich mit der Koch-Welle (keine Fernsehstunde mehr ohne einen Sender, der etwas schnipseln und brutzeln lässt) plötzlich ein Tor geöffnet, das vielen Künstlern neue Wege zeigt.

Michaela Stephani (links) und Bettina Ulitzka-Allali *Foto: Claus Sautter*

Auffällig ist dabei allerdings, dass kaum Männer unter den Schöpfern jener neuen Hauskunst zu finden sind. Wohin wir schauen: Immer handelt es sich um Werke von Künstlerinnen (die Ausnahmen, etwa die Staubtuch-Schichtungen von Andreas Slominski, liegen viele Jahre zurück). Sollte, unsäglich wär's, der Putzteufel immer noch weiblichen Geschlechts sein? Sollte – nein, kann doch nicht sein – die Emanzipation des Materials im Künstleratelier nicht stattgefunden haben? An die Arbeit, meine Herren; Eimer, Schrubber und Lappen in die Hand – und weg mit Pinseln und Farbtuben! Wird doch ohnehin viel zu viel gemalt.

Karlheinz Schmid